Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 280. Freitag, den 29. November 1889.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat December eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

zum Preise von 0,67 Mk. für hiesige, und 0,84 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

Franzosen und Russen.

Der Artillerie-Officier Norin hat soeben ein Buch, betitelt „Franzosen und Russen“ erscheinen, lassen, in dem er seinen Landsleuten unverhüllt die Wahrheit sagt. Drastisch ist in dem Buche z. B. die scharfe Abfertigung, die Morin dem Trinkspruche zu Theil werden läßt, den ein russischer Reitergeneral in Kischinew gehalten hat. Anläßlich eines Wettrennens hatte dieser General den Dauerritt eines russischen Officiers nach Paris erwähnt und hinzugefügt, daß die russische Armee eines Tages „wie ein Sturmwind Deutschland durchfliegen und sich in einer Woche in die Arme ihrer französischen Brüder werfen werde.“ Dazu bemerkt Morin: „20 pariser Zeitungen haben diesen Trinkspruch mit Begeisterung wiedergegeben und doch enthält er die lächerlichste Prahlerei, die jemals ein angeheiterter Soldat ausgesprochen hat. Der Urheber dieses Toastes, seine Zuhörer, die Zeitungen, glauben sie wirklich, daß die 10 000 russischen Reiter, aus denen in Friedenszeiten in Polen die Uebermacht der russischen Reiterei gegenüber der deutschen gebildet wird, auch nur den allerkleinsten Theil dieser Herculesarbeit verrichten könnten? Ja, zweifelsohne glauben sie es! Denn es thut wohl, es giebt Vertrauen. Damit ist Alles erklärt. Weil das Vertrauen weder auf die Vernunft, noch auf statistische Zahlen begründet werden kann, nimmt man seine Zuflucht zu berauschenden Redensarten, hochtönenden Phrasen und ebenso hohlen, als trügerischen Prahlereien. Es eröffnet das eine furchtbare Aussicht in die Zukunft der Franzosen, die leichtmüthig derartige Toaste verschlingen. Wenn sich die Gelegenheit bietet, werden sie für eine Kriegserklärung stimmen, „Es lebe der Krieg!“ rufen und sich auf die Siege eines Bundesgenossen verlassen der in acht Wochen (rechnen wir reichlich!) Deutschland durchfliegen und sich in unsere Arme werfen soll. Wenn aber die russische Armee Deutschland durchfliegen will, so wird ihr, falls nicht die Pferde verzaubert und die Reiter unverwundbar sind, nichts übrig bleiben, als tapfer zu fallen, das wäre aber auch Alles. Welches Unheil können solche Toaste den Franzosen bringen, die über solche Sachen niemals die Wahrheit lesen und lesen wollen? Solche Prahlereien sind Verbrechen, denn sie bereiten die Zerstückelung des Vaterlandes vor. Es giebt aber Fälle, wo der Irrthum nicht erlaubt ist, und ein solcher Fall tritt ein, wenn es sich um das allgemeine Wohl, um die furchtbare Geißel des Krieges handelt.“ —

Ueber den Dreibund äußert sich Norin in langen Ausführungen und kommt auf Grund umfangreichen Materials zu dem Urtheil, daß in einem europäischen Kriege Frankreich und Rußland bis zur Vernichtung geschlagen werden würden. Er schreibt: „Die Schaffung des Dreibundes ist ein ungeheurer Erfolg für Deutschland, den zu leugnen kindisch wäre. Es ist klar, daß er die französischen Wünsche nach dem Rhein zur Ohnmacht verdammt, indem Frankreich vor Augen geführt wird, daß es bei weiterer Betreibung dieser Wünsche die Herrschaft im Mittelmeere zu Gunsten Italiens verlieren würde. Aber auch die slavischen Ansprüche auf die Donau werden eingeschränkt, da Rußland keine Armee nach dem Balkan schicken kann, so lange die Gefahr besteht, daß es in Polen angegriffen und erdrückt wird. Was soll man nun aber für Rußland, was für Frankreich thun? Alles mit Ausnahme des Krieges. Denn es ist klar, daß der Krieg gegen Rußland und gegen Frankreich entscheiden würde. Frankreich ist durch den Dreibund in eine sehr schwierige Lage gebracht und die Bedrohung mit Italien hat eine Tragweite, die zu verkennen eine Thorheit wäre. Vor Allem muß ein Franzose, der gesunden Menschenverstand besitzt, dahin trachten, daß Frankreich leben kann. Um aber zu leben, braucht es den Frieden!“ Diese höchst sachgemäßen Ausführungen sind aber so wenig nach dem Geschmack der pariser Blätter, daß sie das Norin'sche Buch überhaupt nicht erwähnen.

Tagesschau.

Zu der Lehrerfrage in Preußen wird aus Lehrerkreisen geschrieben: Eine Abkürzung der Seminarcurse zur Beseitigung des Lehrermangels findet zur Zeit wieder in verschiednen preußischen Provinzen statt, besonders im Osten. Diese Maßnahme ist geeignet, die Volksschule in ihren Leistungen zu schädigen und dem Lehrerstande mangelhaft vorgebildete Elemente zuzuführen. Bei dem geringen Zudrang zu den Lehrerbildungsanstalten ist eine strenge Handhabung der bestehenden Vorschriften schon an und für sich ausgeschlossen, so daß gegenwärtig mancher junge Mann ins Seminar aufgenommen wird, der unter anderen Umständen abgewiesen würde. Wenn nun auch die Curse noch 5—6 Monate abgekürzt werden, um die Schulamtscandidaten so viel früher auf die verwaisten Stellen senden zu können, so wird der Mißstand dadurch verdoppelt. Das einzige Mittel, die Volksschule mit einer ausreichenden Zahl von Arbeitskräften zu versehen, ist genügende Besoldung derselben.

Das preußische Staatsministerium wird sich bereits in einer seiner nächsten Sitzungen mit der Angelegenheit der berliner Schloßfreiheit beschäftigen. Daß die Freilegung schließlich erfolgen wird, wird heute schon als zweifellos angesehen.

Der Abg. Miquel scheidet aus dem Reichstage aus! Das nationalliberale „Frkf. Journal“ schreibt, Miquel habe sich erst nach reiflichster Ueberlegung mit schwerem Herzen entschlossen, ein Reichstagsmandat nicht wieder anzunehmen.

Im Auftrage des Sultans begiebt sich der General Hobe Pascha von Constantinopel nach Berlin, um im Auftrage des Sultans sechs arabische Pferde edelster Race nach dort zu bringen, von denen zwei für den Kaiser, je eins für die Kaiserin, den Prinzen Heinrich, den Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und den Grafen Bismarck bestimmt sind.

Im elberfelder Socialistenproceß hat, wie gemeldet wird, der Zeuge Weber, welcher kürzlich verhaftet worden ist, eingestanden, Spitzeldienste geleistet zu haben.

Sämmtliche Mannschaften des preußischen Gardecorps sind aufgefordert, sich zu erklären, wer Lust hat, in Afrika Dienst zu thun. Man legt besonderes Gewicht darauf, daß die Mannschaften an harte Arbeit gewöhnt sind. Die meisten Bewerber sollen sich im 4. Garde-Regiment in Spandau gemeldet haben.

In Folge der Ausbreitung der Klauenseuche ist bekanntlich ein neues Schweineeinfuhrverbot von Steinbruch bei Pest nach Oberschlesien erlassen worden. Wie von dort berichtet wird, dürfte das Verbot etwa 4—6 Wochen dauern.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm traf am Dienstag Abend von seinem Jagdausfluge nach Schloß Liebenberg wieder in Berlin ein, entsprach einer Einladung des Kriegsministers zum Diner und wohnte darauf mit der Kaiserin einer Schüler-Aufführung im Augusta-Gymnasium bei. Am Mittwoch Vormittag hörte der Monarch im neuen Palais bei Potsdam zahlreiche Vorträge und arbeitete später mit dem Grafen Herbert Bismarck. Abends ist der Kaiser auf Einladung des Fürsten von Pleß zur Fasanenjagd nach Oberschlesien gereist, woran sich der Besuch von Ohlau schließen wird.

Die Kaiserin Friedrich ist mit der Prinzessin Victoria in Neapel angekommen und im dortigen Grand Hotel abgestiegen, wo sie einige Zeit verbleiben werden. Von Neapel begiebt sich die Kaiserin später nach Rom.

Staatssecretär Graf Bismarck gab am Dienstag Abend ein größeres diplomatisches Diner, an welchem unter Anderen theilnahmen der englische und russische Botschafter, die Gesandten der Schweiz, Portugals, der Niederlande, der argentinischen Republick, Schwedens, Belgiens, Rumäniens, der vereinigten Staaten von Nordamerika und andere Herren.

Reichscommissar Wißmann ist von der Insel Zanzibar in Bagamoyo angekommen, um dort persönlich die Vorbereitungen für den Empfang von Stanley und Emin Pascha, deren Ankunft in diesen Tagen zu erwarten steht, zu treffen. Bei Emin Pascha befinden sich noch zahlreiche Frauen und Kinder und es ist an-

Ingeborg.

Ein Haide-Idyll von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Die Sonne versank in einem Meer von feurigem Roth. Ihre Strahlen ergossen sich über die Haide und färbten sie mit Purpur und Gold. Ingeborg richtete sich auf und starrte wie geblendet in das Flammenmeer, um welches die Luft eigenthümlich zitterte und flimmerte. Und dann schaute sie besorgt nach dem Walde hinüber. — Warum kam Evchen noch nicht heim? — Plötzlich fuhr ihr Blick voller Schreck wieder zurück. Ueber die leuchtenden Haidehügel kamen zwei Gestalten gegangen. Die eine, das war ihre Schwester und der große, kräftige Mann in der kleidsamen Seecapitäns-Uniform und der betreßten Mütze auf dem braunen Kraushaar — ein wahrer Hüne neben Evchens zarter Elfengestalt, glich er nicht dem Jugendfreunde? Ja, er glich ihm; es waren seine Haare, seine Augen. Aber Erich, der Müllerbursche, hatte ganz anders ausgesehen in seinem mehlbestaubten Rock. Konnte er es wirklich sein? — Regungslos, wie erstarrt stand sie da. Vor ihre Augen legte sich ein Nebel und verhüllte das „Trugbild“ — wie sie meinte. Aber das Ohr ließ sich nicht täuschen. Vernehmliche Laute einer bekannten, nie vergessenen Stimme tönten zu ihr hierüber. Ja, nun erkannte sie ihn, es war Erich Jeebens und Evchen geleitete ihn in die alte Heimath. Jetzt kamen sie näher und näher. Ingeborg wollte ihnen entgegeneilen, aber ihre Füße trugen sie nicht. Sie mußte sich einen Moment an den Stamm der Linde lehnen. Nur aus den blauen Augen brach ein heller Strahl der Freude hervor, denn nun schwanden ihr plötzlich die Jahre, die so erbarmungslos lang ihre Schleppen über die einsame Haide gezogen hatten, wie Minuten in die Vergangenheit zurück.

„Inge, da bringe ich einen alten Bekannten mit„“ rief Evchen munter der Schwester zu, als sie an dem Platze angelagt waren, wo diese stand.

Mit über und über gerötheten Wangen und dem Ausdruck eines scheuen Wesens auf den Zügen, blickte Ingeborg Erich an. Aber sie konnte nicht sprechen, so bewegt war sie. Sie konnte nur mit gepreßter Stimme stammeln: „Erich, bist Du's, bist Du's?“

„Ja, ich bin es, Inge, kennst Du mich nicht wieder? Ich war lange fort, aber nun will ich mich wieder heimisch machen in der alten trauten Haidemühle, wenn es Dir recht ist?“

Ingeborgs's Augen streiften verstohlen Erich's männlich schöne Erscheinung. Sie sah sein frisches, gebräuntes Gesicht, die vor Freude strahlenden Augen, und nun überwältigten sie plötzlich tausend Befürchtungen. Er hatte sie blühend und jung verlassen, und fand er sie wieder, über die erste Jugend hinaus als ernste frauenhafte Jungfrau. Thränen stiegen in ihre Augen sie trat scheu vor ihm zurück und zitterte.

„Aber, liebe Inge, willst Du mich nicht willkommen heißen, hast Du die alten Zeiten vergessen?“ fragte Erich betreten.

Er nahm ihre schmale Hand liebkosend in die seine und versuchte, in ihre Augen zu blicken. Doch sie hob nur zaghaft die Wimpern und flüsterte:

„Ich kenne dich kaum wieder, Erich! — Du siehst ganz anders aus, als damals, wo Du fortgingst, und ich — ich!“ Sie brachte kein Wort weiter heraus. Sie wandte ihr Gesicht von ihm fort und preßte die Hände gegen die Brust, um den Kampf ihres Herzens zu beschwichtigen. Sie wußte nicht mehr, ob eine große Freude oder ein großer Schmerz sie betroffen hatte.

Evchen hatte unterdessen mit großen verwunderten Augen dagestanden. In dem grünen, dämmrigen Licht unter dem alten Lindenbaum leuchteten ihre blonden Haare wie gesponnene Fäden von mattem Gold und ihre Lippen schimmerten roth wie Rubinen. Jetzt brach sie in ein lautes, muthwilliges Lachen aus. „Da siehst Du, Erich, wie die Inge ist, kühl bis an's Herz hinan. Ich habe Dir nicht zu viel gesagt!“ so kam es halb scherzhaft aus ihrem Munde.

„Ich kam zu Fuß vom nächsteu Städtchen, Inge!“ sagte freundlich der junge Mann, „und traf Deine Schwester im Walde. Nun bin ich glücklich wieder in der alten Heimat. — Aber, liebe Inge, wie in aller Welt ist dieses Kind, das kleine Evchen, zu einem solchen Mädchen herangewachsen?“

In diesem Augenblick war die Müllerin rufend und winkend vor der Thür der Mühle erschienen. Wie sie die fremde Gestalt erblickte, legte sie die Hand vor die Augen und trat in den Garten hinaus. Als sie näher gekommen war, da erkannte sie Erich und nun rief sie ihm mit heller Stimme entgegen: „Ach Gott, ach mein Gott, der Jung! Nein, solche Freude! Willkommen Erich! Sei herzlich willkommen in der Haidemühle!“

Dann waren sie zu einander getreten und drückten sich treuherzig die Hände. Die alte Frau legte ihre schwachen, zitternden Finger auf Erich's kräftigen Arm und sagte: „Laß Dich einmal ordentlich ansehen, mein Sohn. Ach, Erich, wir haben rechte Sehnsucht gehabt nach Dir, die Inge und ich! Und manchmal glaubte ich, den Tag des Wiedersehens nicht mehr zu erleben!“

Erich wendete das Gesicht ab, um seine Rührung zu verbergen.

„Du bleibst nun recht lange bei uns, nicht wahr, mein Sohn?“ so begann die Müllerin wieder. „Bei uns und bei der Inge, welche die langen Jahre auf Dich gewartet hat!“

„Ja, Mutter, ich bleibe eine Weile hier. Aber in spätestens drei Wochen muß ich wieder in See. Mein Schiff liegt im nächsten Hafen vor Anker. — Denn Ihr müßt wissen, mit der Landwirthschaft ist es schon lange für mich vorbei. Ich segele bereits seit Jahren in weiten südlichen Meeren als Seemann herum. Wie es so mit mir kam, will ich Euch später erzählen, doch das ist schuld daran, daß ich die Haide nicht wiedersah!“

Sie hatten bei diesen Worten das Haus erreicht. Ein geräumiger kühler Flur nahm sie auf. Hier öffnete die Müllerin eine breite Thür und sie traten in das freundliche Wohnzimmer ein. An den Fenstern hingen weiße Gardinen und altmodische blanke Möbel standen an den hübsch tapezirten Wänden. Ein weicher, bunter Teppich deckte den weißgescheuerten Fußboden, denn Evchen hatte großstädtischen Luxus in die einfache Haidemühle gebracht. Die scheidende Sonne warf noch einen glühenden Abschiedsblick auf die bunt bemalten Teller und Tassen von feinem Porcellan, welche man durch die Glasthür der Mahagonieservante bewundern konnte. Sie vergoldete auch den mit grober, aber blendend weißer Leinwand bedeckten Tisch, auf dem die Abendsuppe dampfte. Einige Familienbilder zierten die Wände. Das Zimmer trug nach den Begriffen der Müllersleute ein sehr vornehmes Gepräge.

In einem riesigen Lehnstuhl saß der Hausherr am Fenster und dampfte aus einer kurzen Meerschaumpfeife. Doch plötzlich

zunehmen, daß der ganze Trupp sich in Deutsch-Ostafrika ansiedeln wird.

Aus Zanzibar wird berichtet, daß am 24. d. Mts. eine 2000 Mann starke Carawane unter Führung des Freiherrn von Gravenreuth Bagamoyo verlassen hat, um Stanley und Emin Pascha entgegen zu ziehen. Die Ankunft Beider an der Küste ist in den Tagen von Sonnabend bis Dienstag zu erwarten. — Ein Gerücht, Major Wißmann werde seinen Posten als Reichscommissar niederlegen, ist unbegründet. Die ganze südliche Hälfte des deutschen Schutzgebietes ist ja noch in den Händen der Aufständischen.

Nach Privatbriefen, die in Capstadt aus Damaraland eingegangen sind, ließ der Hauptmann von François die Effecten des Abenteurers Lewis beschlagnahmen. Der Handel stockt in Damaraland, die Deutschen erwarten Verstärkungen.

Bei dem englischen Emin-Pascha-Comité in London ist ein Schreiben Emin's eingegangen, in welchem dieser für die Entsendung Stanley's seinen herzlichen Dank ausspricht und dessen Thätigkeit in warmen Worten lobt. Bemerkenswerth ist besonders, daß Emin sich nach wie vor im Dienste der ägyptischen Regierung stehend betrachtet, deren Statthalter er in Wadelai war. Er hat also Stanley's Anerbieten, in britische Dienste zu treten, abgelehnt. Zwischen beiden Männern herrscht überhaupt, wie sich aus Stanley's Schreiben ergiebt, bezüglich der Behandlung der afrikanischen Angelegenheiten bedeutende Meinungsverschiedenheit.

Deutscher Reichstag.

(24. Sitzung vom 27. November.)

1½ Uhr. Das Haus ist erträglich besetzt. Am Bundesrathstische: Graf Bismarck, von Maltzahn und Commissare.

Dem Antrage der Geschäftsordnungs-Commission gemäß wird das Mandat des Abg. von Cuny (natlib.) als durch dessen Ernennung zum ordentlichen Honorar-Professor bei der berliner Universität für nicht erloschen erachtet.

Hierauf wird die zweite Berathung des Etats des auswärtigen Amtes bei dem Titel „Gouverneur von Kamerun" fortgesetzt.

Abg. Richter (freis.) hat den Antrag gestellt, die Localetats der Schutzgebiete im künftigen Etat der Beschlußfassung des Hauses zu unterstellen.

Staatssecretär von Maltzahn, Abgg. von Bennigsen (natlib.), Dr. Hammacher (natlib.), von Kardorff (freicons.) meinen, der Antrag sei unzweckmäßig. Derselbe wird alsdann der Budgetcommission zur Vorprüfung überwiesen.

Beim Schutzgebiet von Togo führt Abg. Richter (freis.) Klage über dortige Mißverhältnisse, sowie darüber, daß dort noch Sclavenhandel betrieben werde.

Geh. Rath Krauel stellt das in Abrede.

Abg. Woermann (natlib.) weist auf den blühenden Handel der englischen Colonien in jenen Gegenden hin. Mit unseren Colonien könnten wir doch ebensoweit kommen. Der Handel nach Afrika von Hamburg sei bereits sehr beträchtlich.

Abg. Richter (freis.) antwortet, man möge sich doch nicht in Hoffnungen wiegen, die sich nicht erfüllen würden. Wäre wirklich etwas in den Colonien zu verdienen, würde unser Capital sich schon rühren. Die Forderungen für Togo werden bewilligt.

Bei den Forderungen für Südwestafrika ersucht Staatssecretär Graf Bismarck um Genehmigung der einmaligen Ausgaben zur Verstärkung der dortigen Schutztruppe. Hauptmann von François sei mit seinen Leuten nicht gerade in directer Gefahr, es empfehle sich aber doch die Ausrüstung und Absendung einer Verstärkung.

Abg. Bamberger (freis.) erklärt, seine Partei werde gegen die Verstärkung stimmen. Die Colonialpolitik sei bereits eine abenteuerliche geworden, die seine Partei nicht mehr mitmache. Das Volk habe schwere Lasten zu tragen und wolle von Colonien überhaupt nichts mehr wissen.

Staatssecretär Graf Bismarck bestreitet Bamberger das Recht, sich als Sachverständiger aufzuspielen.

Darauf wird die Sitzung auf Donnerstag vertagt.

Ausland.

Belgien. Die schuldigen Urheber der furchtbaren Explosion in Antwerpen, die allein durch grenzenlose Leichtfertigkeit herbeigeführt ist, sind jetzt vom Zuchtpolizeigericht in Antwerpen verurtheilt worden: Der französische Unternehmer und Eigenthümer der in die Luft geflogenen Patronenhütte erhielt 4½ Jahre Gefängniß, der von ihm eingesetzte Fabrikdirector 1½ Jahre Gefängniß. Außerdem wurden beide Angeklagte zur Zahlung der Kosten und einer Entschädigungssumme von 12 000 Mk. verurtheilt.

Frankreich. Die republikanische Partei des Senates hat einen Aufruf erlassen, in dem unter Bezugnahme auf das Wahlresultat zur Vereinigung aller gemäßigten Republikaner im Lande aufgefordert wird. — 30 Blusenmänner wollten auf die Zuschauertribüne der Deputiertenkammer dringen, wurden aber von den Thürhütern in ihrem Vorhaben gehindert. — Boulanger ist immer noch in Jersey. Nächstens will ihn eine Vertretung der pariser Boulangisten besuchen. — An der Westbahn in Paris ist ein Arbeiterstreik ausgebrochen.

Großbritannien. England und Portugal streiten sich heftig über das Zambesi-Land in Südafrika herum, welches die neuerrichtete südafrikanische Compagnie in London beansprucht. Große Rechte hat wohl keiner von beiden Staaten darauf, aber die Portugiesen waren zuerst in jenem Gebiet und zeigen nicht die geringste Neigung, ohne Weiteres den englischen Ansprüchen Folge zu leisten.

Oesterreich-Ungarn. In Krakau sind große Zollunterschleife entdeckt worden. Mehrere bedeutende Firmen haben im Einverständniß mit unteren Zollbeamten den Staat um erhebliche Summen betrogen.

Rumänien Die Kammern sind am Mittwoch vom König Karl mit einer sehr beifällig aufgenommenen Thronrede eröffnet worden. Dieselbe constatirt, daß das Volk Ruhe und Frieden wolle, die guten Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten und die Besserung der Finanzen und der wirthschaftlichen Lage. Zahlreiche Vorlagen werden angekündigt, darunter eine Militärvorlage.

Rußland. Prinz Louis Napoleon, zweiter Sohn des Prinzen Jerome, wird in den nächsten Tagen in Petersburg erwartet, um in die russische Armee einzutreten. Hingegen werden nunmehr alle Meldungen von einer bevorstehenden Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers für unbegründet erklärt.

Amerika. Amerikanische Blätter melden aus Rio de Janeiro, daß die Handelsstockung, welche aus Anlaß der Proclamirung der Republik in Brasilien eingetreten war, zahlreiche Verlegenheiten für Geschäftshäuser zur Folge gehabt hat. Man hofft aber den Ausbruch einer Krisis verhüten zu können. Die fremden Vertreter in Rio erledigen nur die laufenden Angelegenheiten. In directen Verkehr mit der neuen Regierung ist noch Niemand getreten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub,** 26. November. (Das Schweineeinfuhrverbot) erstreckt sich bekanntlich auf geschlachtetes Schwarzvieh nicht. Diese Begünstigung wird nun nicht nur von hiesigen, sondern auch von auswärtigen Fleischern ausgenutzt, denn während der Doppelcentner lebend Gewicht bei Schweinen mittlerer Sorte hier mit 80—90 Mark bezahlt wird, kostet in Polen der Doppelcentner nur 20 bis 25 Rubel, das sind 40 bis 50 Mark. Allerdings treten nun noch der Einfuhrzoll mit 20 Mark für den Doppelcentner und die Kosten für die Trichinenschau hinzu, doch erzielen die Fleischer noch immer einen bedeutenden Vortheil, was schon daraus hervorgeht, daß auf dem hiesigen Zollamte täglich 10 bis 12 Schweine zur Verzollung kommen, um dann in Schönsee, Briesen, Ostrowitt und Thorn verkauft zu werden. Die ausländischen Fleischer haben sich zur Fleischschau einen besonderen Fleischbeschauer engagirt, dem neben der Gebühr noch Kost und Wohnung gegeben wird.

— **Aus dem Kreise Tuchel,** 25 November. (Ein seltsames Paar) wurde dieser Tage in der katholischen Kirche zu Sch. getraut. Der Bräutigam war ein fünfundachtzig Jahre alter hinfälliger Greis und die Braut eine rüstige, lebenslustige Frau. Die in der Kirche Anwesenden hatten wohl eigene Gedanken, als der alte Mann wankenden Schrittes zum Altar trat und neben der Auserwählten seines Herzens niederkniete. Der Mann ist Altsitzer, etwas vermögend und bezieht ein gutes Leibgedinge; deshalb gedenkt die Frau einige Zeit sorgenfrei zu leben und einst eine Erbschaft zu machen.

— **Konitz,** 26. November. (Begräbnißverweigerung.) Wie schon mitgetheilt, starb in der Nacht zum 25. November hier der in weiteren Kreisen bekannte Postdirector Eduard Jarzambeck. Derselbe gehörte der hiesigen altkatholischen Gemeinde an. Deshalb verweigerte der neukatholische Pfarrer die Beerdigung und ein Grab in der ordentlichen Reihe der Gräber. Der neukatholische Pfarrer erklärte ferner, daß er das Betreten des Kirchhofes durch einen altkatholischen Geistlichen zu hindern suchen würde.

— **Neuteich,** 26. November. (Geschmälerte Erbschaft.) Wenn es wahr ist, das getheilte Freude doppelte Freude ist, so ist eine solche dem ehemaligen Kuhhirten Boske aus Tannsee wiederfahren, dem bekanntlich unlängst eine Erbschaft von 90 000 Mk. von seiner im Elsaß verstorbenen Schwester zugefallen ist. Nachträglich haben sich nämlich noch zwei leibliche Brüder der Erblasserin gemeldet, und so muß Boske, der bereits nach Liebstadt in Ostpr. übergesiedelt ist und nahe dieser Stadt seinem Sohne eine Landwirthschaft für 45 000 Mk. gekauft hat, zwei Drittel der Erbschaft wieder herausgeben, so daß ihm nur noch 30 000 Mk. verbleiben; immerhin dürften ihm dieselben jedoch genügen, sich ein sorgenfreies Leben zu bereiten.

— **Aus dem Kreise Pr. Stargard,** 26. November. (Bibliothekenrevision.) Gestern war in Ossiek der Regierungscommissar Rex aus Thorn anwesend, um bei einem Besitzer die polnische Volksbibliothek zu revidiren. Jedoch behauptete der Besitzer, die Bibliothek schon abgegeben zu haben.

— **Königsberg,** 22. November. (Dem hiesigen Bildhauer Professor Reusch) ist die Ausführung des Denkmals übertragen, das dem Pädagogen Diesterweg in seiner Vaterstadt Siegen errichtet werden soll.

— **Aus Littauen,** 26. November. (Proceßsucht. — Strohmangel.) Die Proceßsucht vieler Littauer, die sich um der nichtigsten Dinge willen in langwierige Klagen einlassen, ist bekannt. Ein solcher Fall wurde vor einigen Tagen auf einem Amtsgerichte entschieden. Ein Besitzer der lasdehner Gegend hatte im Vorjahre einen seiner Leute beauftragt, aus einem seiner Ackerstücke mehrere Obststräucher auszuroden. Da die Grenze nicht genau zu erkennen war, hieb der Beauftragte auch mehrere Wurzelauswüchse auf dem Nachbargrundstücke ab. Der Besitzer derselben, der dadurch einen Schaden von 20 Pfennigen erlitten, verlangte 60 Mark Schadenersatz, und als dies verweigert wurde, schritt er zur Klage, welche, durch zwei Rechtsanwälte gegen ein Jahr hindurch betrieben, mehrere gerichtliche und zwei Termine an Ort und Stelle zur Folge hatte und schließlich mit der Abweisung des Klägers endigte. — Unter dem großen Strohmangel leiden auch die königlichen Remontedepots nicht wenig. Da das nothwendige Streumaterial hier um keinen Preis zu haben ist, so wurde solches bis vor Kurzem aus Polen bezogen, ist aber auch da nur noch selten und nur zu sehr hohem Preise zu haben.

— **Bromberg,** 26. November. (Besitzwechsel.) Das nur etwa eine Meile von Bromberg belegene massiv ausgebaute Gut Nowa-Erectia ist gestern notariell von dem Besitzer Dyblewski an den Maurermeister und Cementfabriken Jenisch für 45 500 Mk. verkauft worden.

— **Exin,** 26. November. (Lehrerprüfung.) Im hiesigen Lehrerseminar hat am vergangenen Montag die Wiederholungs-Prüfung für Lehrer stattgefunden. Es haben sich 21 Lehrer zu dieser Prüfung gemeldet, erschienen sind 19, von denen nur 10 das Zeugniß zur definitiven Uebernahme einer Lehrerstelle erlangt haben. Außerdem fand die Prüfung von 6 Abiturienten statt, welche sämmtlich bestanden.

— **Grätz,** 26. November. (Die Zuckerfabrik) in Opalenitza (Kreis Grätz) ist in diesen Tagen eröffnet worden und verarbeitet 20 000 Centner Rüben täglich. Zur Herbei-

---

sprang er auf und eilte dem Eintretenden mit weit aufgerissenen Augen ein paar Schritte entgegen. „J Du mein Herrgott!" so rief er lebhaft aus. „Wen haben wir denn da? Ist's möglich? — Das ist der Jung, der Sapperloter! Potztausend, wo kommst Du auf einmal her? Hast lange auf Dich warten lassen, Rumtreiber Du! Aber nichts für ungut, mein Sohn, Du bist uns nun doppelt willkommen! Mein lieber, lieber Jung!"

Und die vier harten Hände umfaßten sich, wie sich nur arbeitsharte Hände umfassen können, und mit feuchten Augen sahen sich Erich und der Müller an. Und dieser Blick sprach mehr wie alle Worte.

Nach den ersten eifrigen Fragen und Antworten setzte sich die Familie an den gedeckten Abendtisch. Evchen faltete ihre Hände und sprach das Gebet. Erich ließ sich gleich den Uebrigen die ländliche Kost wohlschmecken. Der Müller holte aus einem Vorrathsschranke eine große Flasche Schiedam — „einen extrafeinen Tropfen," wie er sagte, braute für sich und den Jungen einen steifen Grog, den „Willkommenstrunk."

Als das Mahl beendet war, gingen die Frauen zu ihrer Beschäftigung. Der Hausherr und Erich hatten ihre Pfeifen angebrannt und plauderten im bequemen Ledersopha. Im Camin war das Feuer zusammengeschürt, nur ein großes Stück Steinkohle, von einem Saume rother Gluth umgeben, brannte auf dem Roste und die graue Hauskatze lag dicht daneben und schnurrte in der behaglichen Wärme. Die Müllerin e saß mit ihrem Rädchen davor und spann. Ingeborg saß seitwärts im Schatten und beugte sich tief über ihre Strickarbeit herab. Mehrere Maschen waren gefallen und es war keine leichte Sache, sie mit den vor innerer Aufregung zitternden Fingern aufzunehmen.

Ingeborg hatte bei Tische kein einziges Mal die Augen erhoben, aber ihr gewöhnlich bleiches Gesicht war bis unter das weiche blonde Haar mit lebhaftem Roth gefärbt. Doch jetzt schaute sie mit großen Augen auf Evchen, welche am Rande des hellen Kreises, den das Caminfeuer im Zimmer abzeichnete, zwanglos auf einem niedrigen Bänkchen kauerte. Sie war unbeschäftigt, wie immer. Sie hielt die weißen Arme um die Knie geschlungen und schaute träumerisch in die zuckenden Flammen hinein.

„Es ist ein schrecklich langweiliges Leben hier!" sagte sie plötzlich, indem sie sich streckte und gähnte.

„Warum nimmst Du keine Arbeit zur Hand, Du Thunichtgut?" fragte die Müllerin in strengem Tone.

„Was soll ich denn vornehmen? Spinnen kann ich nicht, und stricken wie Inge, brr!" Sie schüttelte sich. „Ich wollte, ich wäre noch in der Stadt bei Tante Babett und säße nicht in der gräulichen Haide!"

„Und was hätte dort aus Dir werden sollen?" erwiderte die Mutter. „Lieber würde ich fürs Geld arbeiten, als so faulenzen wie Du Ich sage Dir, Mädchen, Du wirst niemals einen ordentlichen Mann finden, der Dich zur Frau begehrt, oder ich müßte mich sehr irren!"

Evchen warf trotzig die Lippen auf. Dann ließ sie langsam ihre Blicke von der Mutter durch das ganze Zimmer schweifen und dann wieder zurück, bis sie auf der Gestalt des jungen Seemans haften blieben. Und als ob ihre blauen Augen eine magnetische Kraft besäßen, so etwas von Hexerei und Zauber — Erich fühlte unter diesem Blicke plötzlich das Blut in seine Wangen strömen und ein Gefühl sein Herz durchfluthen, wie er es eigentlich noch nicht gekannt und gefühlt.

Das Gespräch stockte einen Moment. Man hörte keinen anderen Laut mehr in dem Gemache als das eintönige, melancholische Schnurren des Spinnrades. Der rothe Feuerschein wob Strahlenglorie um Evchen's Engelsköpfchen und ihre berückenden Augen glänzten wie edles Gestein. Das Mädchen sah fast überirdisch schön aus.

„Aber Erich, zertritt doch das arme Garnknäuel nicht!" so unterbrach sie mit einem silbernen Lachen das Schweigen. „Und Inge sieht nicht einmal, daß sie es aus dem Schooße verloren hat"

Der junge Mann fuhr heftig aus seinem Sinnen und Träumen empor. „Was meinst Du, ich habe kein Knäuel gesehen. Du hast hellere Augen wie ich!"

„Träumer Du! — Da liegt es zu Deinen Füßen. Schau nur, Inge, der Faden ist abgerissen und Du wirst einen Knoten mehr in Deinen Strumpf bekommen!"

„Ich merkte nicht, daß es fiel," sagte Ingeborg, indem sie sich weit vorbeugte und hastig das Knäuel ergriff.

„Verzeihe, Inge!" sprach Erich ein wenig verwirrt. „Ich bin so steif, so ungalant. Ich habe wenig Verkehr mit Damen gehabt!"

„Das merkt man!" fiel Evchen boshaft ein. „Aber wir wollen Dich ziehen!" Erich antwortete nicht, er strich langsam mit den Fingern über das krause braune Haar. Dann nahm er sein volles Glas und trat zu ihr hin.

„Willst Du mir den Willkommengruß zutrinken, Evchen?" fragte er. Er blickte feurig auf sie herab.

„Warum nicht." Sie lachte lustig auf und indem sie ihre Nixenaugen in die seinen senkte, nahm sie ihm das Glas aus der Hand und nippte langsam, Tropfen um Tropfen davon, dann gab sie es ihm lächelnd zurück. Und nun trank er begierig den Rest.

„Nein, wie gut das schmeckt," flüsterte sie ihm zu. „Ganz anders als das blasse Wasser, welches die Mutter Thee titulirt."

Jetzt schwand alle Röthe von Ingeborg's Wangen und noch mehr Maschen fielen herab. Ihre ängstlichen forschenden Blicke ruhten unverwandt auf ihrer schönen Schwester, welche schon wieder mit bezaubernder Nachlässigkeit in ihrem Sessel kauerte und bald muthwillig lachte, bald den entzückendsten Unsinn schwatzte oder dem jungen Manne, den sie kaum kennen gelernt, ihre süßesten Blicke schenkte. So plauderte, lächelte und coquettirte sie, während Erich in langen Zügen von dem berauschenden Gift trank, welches die Menschen Liebe nennen. —

Am anderen Tage mußte Erich mit dem Vater die Mühle beschauen, die Aecker, die Felder und Wiesen. Der Mittag führte die Familie wieder zusammen. Später machten die Mädchen mit Erich einen Spaziergang in die Haide. Nach stundenlanger Wanderung traten sie aus tiefem Waldesschatten in eine kleine sonnige Lichtung hinaus. Die Schwestern setzten sich hier in den Schatten überhängender Birkenzweige. Erich stand ihnen gegenüber an die Föhre gelehnt. Sein Gesicht zeigte heute statt der gewohnten freundlichen Heiterkeit den Ausdruck ungewöhnlichen Ernstes. Mit seltsamem Ausdruck hafteten seine Augen an dem Mädchenpaar. Ingeborg hatte ein dunkles, einfaches Kleid angelegt ohne jeden Besatz. Ueber den Kopf war ein weißes Tuch geknüpft, das zum Schutze vor der Sonne schirmartig über die Stirn hinwegragte und das reiche blonde Haar vollständig verbarg. Evchen's Anzug war sehr sorgfältig geordnet, sorgfältiger, wie sie es jemals in der Haide für nöthig gehalten hatte. Ein Kleid von weißem, duftigem Mousselin und ein Strohhütchen mit blaßblauem Seidenbande standen ihr allerliebst. Das Hütchen hatte sich ein wenig verschoben, was ihren belebten sprechenden Zügen ein piquantes Aussehen gab, während das ernste, blasse Gesicht der Schwester unter dem entstellenden Tuche kalt und reizlos erschien.

(Fortsetzung folgt.)

schaffung des nöthigen Materials vom Bahnhofe sind täglich 150 Wagen im Betrieb.

— **Stolp**, 25. November. (Ehrenbezeugungen.) Wie vor kurzer Zeit mitgetheilt, wurde an dem Geburtshause des Staatssecretärs Dr. v. Stephan in hiesiger Stadt Seitens der städtischen Behörden eine Gedenktafel angebracht. Heute sind nun an unserem Wollmarktplatze, dem Verkehrscentrum unserer Stadt, Tafeln errichtet worden, welche dem Platze fortab den Namen „Stephans-Platz" beilegen. Außerdem ist Dr. v. Stephan noch Ehrenbürger unserer Stadt, hat also alle Ehren erfahren, welche eine Stadt nur erweisen kann.

Locales.

Thorn, den 28. November 1889.

*** **Commercienrath Hermann Adolph †.** Der nimmerrastende Tod, der mit seiner Hippe in kurzer Zeit so manchen Hervorragenden unserer Stadt hingemäht, hat wieder einen der ältesten und achtbarsten Bürger, einen nimmermüden Geschäftsmann und einen für das Wohl der Stadt und ihrer Bewohner stets eifrigen, hochverdienten Mann von uns genommen: Der Commercienrath Hermann Adolph ist gestern Abend nach 6 Uhr, nach langem und schwerem Leiden im 75. Jahre seines Lebens sanft entschlafen. Hermann Adolph, geboren am 28 August 1815 hierselbst, ist einer der thätigsten Männer Thorns gewesen und hat seiner Vaterstadt einen großen Theil seines Wirkens gewidmet. Er entsproßte einer geachteten, alteingesessenen Kaufmannsfamilie, besuchte das hiesige Gymnasium und übernahm im Jahre 1841 oder 1842 das Geschäft seines Vaters in der Breiten Straße, dem er durch regen Fleiß und Eifer nicht nur den guten Ruf erhalten, sondern noch erhöhen konnte. Mit gleicher Regsamkeit war der Verstorbene für den Handel Thorns thätig, ihm war es zu verdanken, daß die Sadt der Sitz der Handelskammer wurde, zu deren Vorsitzenden man ihn wählte, ein Amt, das er gewissenhaft und umsichtig verwaltete, das ihm nach 25jähriger Innehabung den Titel „Commercienrath" brachte und das er bis zu seinem, nun erfolgten Tode beibehielt. Ebenso unermüdlich verwandte er sich für die Interessen des Gemeinwesens. Während der Jahre 1853 bis 1868 gehörte er der Körperschaft der Stadtverordneten an und war in den Jahren 1858 und 1862 Vorsitzender, 1859—1862 und 1863 bis 1868 stellvertretender Vorsitzender der Stadtverordneten. Ihm gebührt das unbestrittene Verdienst, daß er die erste Anregung zur Erbauung der Thorn-Insterburger Eisenbahn gab, die er anfänglich mit einem Consortium selbst erbauen wollte, daß er ebenso auch der Anreger des Projects der Weichselstädtebahn war, durch deren Erbauung im Jahre 1882 so manches Elend des damaligen Hungerjahres gemildert wurde. Verschiedentlich war er auch für die Geschichte der Stadt Thorn, sowie auch die sonstige wissenschaftliche Litteratur thätig und dankbar anerkannt werden noch heute seine Vorträge im Coppernicusverein und größere und kleinere Ausarbeitungen für die Presse. Ende der 40er Jahre zog er auch den Getreidehandel in den Kreis seiner Bestrebungen, welchen er mit seinem Freunde Heinrich Hülsen, der den Kranken noch vor wenigen Tagen besuchte, gemeinsam betrieb. Auch nach dem Ausscheiden aus dem Stadtverordneten-Collegium legte er seinen Eifer für städtische Interessen noch wohlwollend an den Tag durch zahlreiche Zuschriften, in welchen er seine Ansichten und seine Stellung zu mancherlei Fragen kundgab. So war der Hingeschiedene allezeit ein sehr thätiger und für das Gemeinwohl bestrebter Bürger, dem erst der vor zwei Jahren betroffene Schlaganfall eine gewiß schwerempfundene Hemmung anlegte, welche die Bewohner Thorns schwer zu beklagen haben. Die letzten Jahre seines Lebens haben ihm viel Krankheitspein gebracht, aus der sein, am 7. Mai d. Js. gefeiertes 50jähriges Bürgerjubiläum, das ihm viele Ehrenbeweise brachte, als ein heller Freudenstern hervorleuchtete. Nun hat ihn ein barmherziger Tod von seinen schweren Leiden, welche in letzter Zeit fast unerträglich wurden, erlöst und ihm die ewige Ruhe gebracht. Sei ihm die Erde leicht. Die Bewohner Thorns werden ihm für immer ein ehrendes Andenken bewahren.

— **Vaterländischer Frauen-Verein.** In der Zeit vom 22. October bis 26. November d. Js. wurden an Unterstützung gegeben: In baar 29,42 Mk. an 20 Empfänger, 44 Rationen Lebensmittel im Werthe von 33,46 Mk.; 1 Flasche Wein, sechs Genesende erhielten abwechselnd Mittagstisch in 36 Häusern. Die Vereinspflegerin machte 94 Armen- resp. Armen-Kranken-Besuche. An außerordentlichen Zuwendungen erhielt dieselbe (Schwester Johanna Romeikat, Tuchmacherstraße 179) 22,50 Mk. von sechs Gebern; Kleidungsstücke von sechs Gebern; drei Flaschen Apfelwein von einer Geberin; eine Flasche Rothwein von einem Geber.

*** **Concert der serbischen Capelle.** Es war sehr zu bedauern, daß das Publikum sich zu dem gestrigen Concert der Capelle im Holder-Eggerschen Saale so ablehnend verhielt, denn die Leistungen der Tamburizaspieler verdienen das wirklich nicht. Im Gegentheil bietet die 8 Personen starke Capelle mit ihren eigenthümlich und eigenartig klingenden Instrumenten, eine sehr angenehme Concertmusik, deren besondere Vorzüge ein gutes fehlerfreies Zusammenspiel, und ein acceptables, Bekanntes und Unbekanntes bietendes, Programm sind. Das in so bedauerlich geringer Zahl anwesende Publikum spendete einen sehr lebhaften Beifall und wurde wiederholt zu lauten Bravorufen veranlaßt; der Applaus war ein derartiger, daß er bei voller Besetzung des Hauses die Bezeichnung stürmisch verdient hätte. Insbesondere gefiel auch das von der Capelle gesungene Lied „U boj" das in serbischer Sprache mit vielem Ausdruck vorgetragen wurde. Wir empfehlen recht warm den Besuch des heutigen und morgigen Concerts.

— **Offene Stellen für Militär-Anwärter.** 1. December 1889, Allenberg (bei Wehlau), Provinzial-Irrenanstalt, Oeconom, 700 Mk. baar, Beköstigung II. Klasse im Werthe von 360 Mk., freie Wohnung Heizung und Beleuchtung im Werthe von 160 Mk., freie Wäsche im Werthe von 36 Mark. 1. December 1889, Finkenstein, Postagentur, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß 1. März 1890, Karkeln, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Kortau (bei Allenstein), Provinzial-Irrenanstalt, Schmied, 240 Mk. pro Jahr Gehalt, außerdem freie Station III. Klasse, freie Wäsche, im Falle der Verheirathung 36 Mk. Wohnungsentschädigung und 36 Mk. Zulage. 1. Januar 1890, Marienwerder (Westpreußen), Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, 825 Mk. und Miethsentschädigung 108 Mark. 10 December 1889, Mehlsack (Stadt), Magistrat, 1. Wachtmeister, Gesammteinkommen 687 Mk. und Gebühren. Sofort, Pillau, königl. Hafenbau-Inspection, Bagger- und Maschinenmeister, 1800 Mk. Mindestgehalt und nach Zurücklegung der Probezeit 300 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Pillau, Magistrat, Polizei-Sicherheitsbeamter, 720 Mark jährlich, einschließlich 20 Mk. Kleidergelder. 1. Januar 1890, Prostken, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Seit dem 6. October 1889, Thorn (Provinzial-Steuerdirection Danzig), königl. Hauptzollamt, Hauptamtsdiener, jährlich 750 Mk. Gehalt nebst Dienstwohnung und 60 Mk. Dienstbekleidungszuschuß. 1. Januar 1890, Tilsit, königl. Staatsanwaltschaft, Kanzleigehilfe, 5 Pf. für die Seite Schreiblohn. 1. December 1889, Wehlau, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. März 1890, Großtuchen, Postamt, Landbriefträger, jährlich 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. Januar 1890, im Bezirk des königl. Eisenbahn-Betriebsamts Bromberg, Bahnwärter, 55 Mk. Monatsbesoldung während der Probezeit. Sogleich, Rheda, Lauenburg und Belgard, königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg) zu Stettin, drei Anwärter für den Weichenstellerdienst, je 2 Mk. 25 Pf. täglich vom Dienstantritt ab. 1. Januar 1890, Stralsund, Polizeidirection, Polizeiwachtmeister, 1300 Mk. jährlich nebst freier Dienstwohnung und Armatur. 1. Januar 1890, Thorn, Magistrat (städtisches Schlachthaus), Hallenmeister, jährliches Gehalt von 750 M. nebst freier Wohnung im Schlachthause und freien Steinkohlen zur Feuerung.

— **Die Anzahl der polnischen Schulkinder.** In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 20. März d. Js. theilte der Minister von Goßler mit, daß nach der am 20. Mai 1886 vorgenommenen Zählung von den 5 082 252 Schulkindern in den Volksschulen Preußens nur polnisch sprechen 503 064, polnisch und deutsch 72 740, also im Ganzen 575 806 Kinder, d. h. 11,33 Procent der Gesammtzahl der Schulkinder; mit einbegriffen in diese Zahlen sind die polnisch sprechenden Kinder in Oberschlesien, Kassuken- und Masurenland. Nach der Zählung im Jahre 1871 betrug die Anzahl der nur polnisch sprechenden Kinder 360 528, der polnisch und deutsch sprechenden Kinder 70 659. Es hätte danach die Anzahl der nur polnisch sprechenden Kinder binnen 15 Jahren um 143 076, die der polnisch und deutsch sprechenden Kinder um 2081 zugenommen. Es ist diese Zunahme wohl nur durch einen außerordentlichen Zuwachs der polnischen Bevölkerung erklärt. Gegenwärtig beträgt die Anzahl der polnischen Kinder in den Volksschulen über 600 000.

— **In Bezug auf die Reformen im Eisenbahnwesen** scheint Ungarn dauernd die Führung nehmen zu wollen. Nachdem die ungarische Regierung auf ihren Strecken mit der Einführung des Zonentarifs für Personenbeförderung vorgegangen ist, hat sie jetzt für dieselbe eine weitere Erleichterung geschaffen. Es sollen nämlich auf Anordnung des Handelsministers vom 1. December d. J. ab die Eisenbahn-Fahrkarten bei der Post, in den Telegraphen-Aemtern, Taback-Verschleißstellen und in den Hotels der größeren Städte zum Verkauf gelangen.

— **Beim Transport von Wild** sind gewisse polizeiliche Bestimmungen zu beobachten, die wir hier in Erinnerung bringen wollen, weil gegen dieselben immer noch gefehlt wird. Die einschlägigen Bestimmungen lauten: „Wer Wildpret transportirt, muß ein Attest eines königlichen Forstbeamten (Oberförsters) oder der Privat-Forstverwaltung oder des Jagdberechtigten über Ursprung und rechtmäßigen Erwerb bei sich führen. Die Atteste müssen Ort und Datum des Erlegens und Namen des Jagdberechtigten, sowie Anzahl und Gattung des Wildes enthalten. Privatatteste müssen durch Beidrückung eines öffentlichen Siegels beglaubigt sein." — Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 30 Mark bestraft.

— **Freigegebene Passage** Der Umbau des Grützmühlenthores ist nunmehr soweit vollendet, daß die Fußgängerpassage wieder freigegeben werden konnte.

— **Fuhrwerksdiebstahl.** In Unislaw wurden gestern Abend 2 Pferde, eine Fuchsstute, auf rechtem Auge blind, und ein Fuchswallach, am linken Auge eine Narbe, sowie ein Wagen mit Seitenbrettern gestohlen. An letzterem war ein Schild, gez. Stock, befestigt. Vor Ankauf wird gewarnt.

a. **Gefunden** wurde ein Shawltuch auf der Eisenbahnbrücke.

a. **Polizeibericht.** Drei Personen wurden verhaftet, darunter ein Mädchen, das einem Tischlergesellen beim Aufsammeln von Geld behilflich war und dabei ein 20-Markstück entwendete. Bei der Verhaftung am Bahnhofe wurden noch 15 Mk. 31 Pf. im Besitz des Mädchens gefunden, welches Geld dem Bestohlenen zurückgegeben wurde.

Aus Nah und Fern.

* (Einen förmlichen Ordensregen) hat der Schah während seiner Anwesenheit in Amsterdam im letzten Sommer über die Bewohner der niederländischen Handelsmetropole ausgegossen, und der Volkswitz beginnt sich jetzt, wo die Orden eintreffen und öffentlich getragen werden, mit der Massenhaftigkeit der persischen Ordensverleihungen zu beschäftigen, und verschiedene, theilweise gar nicht üble Kalauer machen die Runde. So heißt es z. B., die glücklichen Inhaber hätten eine große Versammlung geplant, in welcher der zu derselben eingeladene Orientalist de Goeje in Leyden die persischen Inschriften auf den verschiedenen Kreuzen und Sternen erklären sollte, aber die Versammlung mußte abgesagt werden, weil kein einziges Local in Amsterdam aufzutreiben gewesen sei, welches alle Ritter hätte fassen können.

* (Luise Pichler), die Verfasserin so vieler tief empfundener Jugenderzählungen, ist am 21. d. Mts. zu Stuttgart im Alter von 66 Jahren gestorben. Sie war die Gemahlin des Gymnasialprofessors Zeller. Die erste Erzählung der als Tochter eines Pfarrers in Oberwälden bei Göppingen geborenen Schriftstellerin erschien im Jahre 1846 unter dem Titel: „Der Kampf um den „Hohentwiel."

* (Zum Speisen der Truppen) bei dem Transport auf der Eisenbahn im Falle der Mobilmachung wurden dieser Tage der hessischen Ludwigsbahn hunderte von neuen Transportmitteln, eisernen Schiebkarren ähnlich, übermittelt. Die Karren sind so eingerichtet, daß in jedem derselben ein Kessel mit Suppe, Café 2c. schwebend hängen kann; letzterer faßt soviel, daß mit dem Inhalt ein Waggon Mannschaften hinlänglich gespeist oder sonst erfrischt werden kann. Im Falle der Mobilmachung wird innerhalb des Bahnkörpers eine provisorische Küche errichtet. Trifft nun ein Zug Mannschaften ein, so werden in der Küche soviel Kessel gefüllt, als Eisenbahnwagen eingetroffen sind und die Kessel dann auf jenen Karren in die einzelnen Waggons gefahren, wo die Mannschaften ihre Eßgeschirre füllen. Auf diese Weise wird viel Zeit erspart, weil die Truppen den Zug nicht zu verlassen brauchen.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 28. November 1889.

Wetter: trübe.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, fest 120pfd. klamm 160 Mk. 127pfd roth 167 Mk. 128pfd. hell 175 Mk 130 pfd. hell 177 Mk.
Roggen, sehr fest 120|1pfd. 165|6 Mk., 123|4pfd. 169|70 Mark.
Gerste, Brauw. 150—160 Mk, Futterw. 124—132 Mk.
Erbsen, Futterw. 128—144 Mk., je nach Trockenheit.
Hafer, 145—157 Mk.

Danzig, 27. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Klgr. 129—183 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 135 Mk., zum freien Verkehr 128 pfd. 180 Mk.
Roggen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr., grobkörnig per 120pfd. inländischer 165 Mk., transit 110 Mk., feinkörnig per 120pfd. transit 110 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 164 Mk., unterpoln. 111 Mk, transit 110 Mk.
Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 49½ Mk. bez., per Novbr.-April 49½ Mk. Gd., nicht contingentirt 30¾ Mk. bez., per Nobr.-April 30¾ Mk. Gd.

Königsberg, 27. November.

Weizen unv., loco pro 1000 Kilogr. rother 112/23pfd. 162 Mk., 126pfd. 179 Mk. bez.
Roggen unv. loco pro 1000 Kilogr. inländischer 117|18pfd. 151,50, 119|20pfd 154,50, 128|29pfd. 167,50 M. bez.
Spiritus (pro 100 l à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 50,75 Mk. Gd. nicht contingentirt 31,25 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 28 November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.	28. 11. 89	27. 11. 89.
Russische Banknoten p. Cassa	216—20	215—70
Wechsel auf Warschau kurz	215—60	215—20
Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102—40	102—80
Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—80	62—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—70	57—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—60	100—60
Disconto Commandit Antheile.	240	238—90
Oesterreichische Banknoten	171—85	172—10
Weizen: Novbr.-December	188—25	186—75
April-Mai	196	194—50
loco in New-York	85—10	85—25
Roggen: loco	172	171
Novbr.-December	172—70	171
April-Mai.	174—50	172—50
Mai-Juni	174	172
Rüböl: November	70—80	70—50
April-Mai	65—60	65—40
Spiritus: 50er loco	51—10	51—20
70er loco.	31—80	31—80
70er Novbr.-December	31—40	32—30
70er April-Mai	32—40	31—30

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 28. November 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
27.	2hp	746,8	+ 1,2	SE 4	6	
	9hp	747,8	+ 0,3	C	10	
28.	7ha	751,5	— 2,3	C	3	

Wasserstand der Weichsel am 28 November bei Thorn, 1,33 Meter.

Telegraphische Depesche.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin
Eingegangen um 11 Uhr 55 Min. Vormitt.

Bochum, 28. November. Auf der Zeche „Konstantin der Große" fand eine Explosion schlagender Wetter statt, bei welcher 14 Bergleute zu Tode kamen, vier verwundet wurden.

Winterfahrplan vom 1. October 1889.

Fahrplanmässige Züge

Ankunft in Thorn:	Abfahrt von Thorn:
von Bromberg	**nach Bromberg**
7,16 früh.	7,17 früh.
11,24 Mittags.	12,17 Mittags.
5,55 Nachmittags.	4,11 Nachmittags.
9,40 Abends.	10,18 Abends.
von Alexandrowo	**nach Alexandrowo**
9,51 früh.	7,39 früh.
3,39 Nachmittag.	11,58 Mittags.
9,33 Abends.	7,10 Abends.
von Inowrazlaw	**nach Inowrazlaw**
7,29 früh.	7,01 früh.
11,40 Vormittags.	12,12 Mittags.
5,23 Nachmittags.	6,02 Nachmittags.
9,18 Abends.	10,13 Abends.
von Graudenz, Culm, Culmsee (Stadt-Bahnhof.)	**nach Culmsee, Culm, Graudenz (Stadt-Bahnhof.)**
9,6 früh.	8,5 früh.
3,50 Nachmittag.	2,10 Mittags.
9,15 Abends.	6,29 Nachmittags.
von Insterburg (Stadtbahnhof.)	**nach Insterburg (Stadt-Bahhof.)**
6,41 früh.	7,50 früh.
10,30 Vormittags	12,17 Mittags
3,19 Nachmittags	6,51 Nachmittags
9,54 Abends.	10,08 Abends.

Nach schwerem Krankenlager ist gestern Abend der Vorsitzende unserer Kammer

Herr Commerzienrath

Hermann Adolph

Ritter des Kronen-Ordens

verschieden.

Seit 1852 gehörte der Verblichene unserer Kammer an, seit 1868 war er ununterbrochen Vorsitzender derselben.

Sein reiches Wissen, seine unermüdliche Thätigkeit, hat er jeder Zeit gerne dem Wohle seiner Mitbürger gewidmet, mit scharfem Verstande erfaßte er stets die Lage und führte aus, was er für richtig erkannt hatte. Viele segensreich wirkende Verkehrseinrichtungen unseres Ortes und unserer Gegend sind seiner Initiative zu danken. Selbstlos und ohne Rücksicht auf äußere Anerkennung hatte er nur das Interesse des großen Ganzen im Auge.

In unserer Kammer ist durch den Tod des Verblichenen eine schmerzliche Lücke entstanden; sein Wirken wird der Kammer ein leuchtendes Vorbild bleiben.

Thorn, den 28. November 1889.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Herm. F. Schwartz jr. Schirmer.

Nachruf.

Gestern Abend 6 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden unser hochgeehrter Chef,

der Königl. Commerzienrath

Herr Hermann Adolph

Ritter des Kronen-Ordens.

Der Verblichene ist uns jederzeit ein treuer Berather gewesen, unermüdlich bemüht, uns auf unseren Lebenswegen weiter zu helfen.

Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Thorn, den 28. November 1889.

Das Geschäftspersonal der Firma

J. G. Adolph.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Fußgänger-Passage durch das Grützmühlenthor mit dem heutigen Tage wieder frei gegeben worden ist.

Thorn, den 28. November 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Diejenigen Arbeitgeber, welche der allgemeinen Ortskrankenkasse noch Beiträge schulden, ersuche ich, solche **innerhalb 14 Tagen zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung** zur Kasse abzuführen.

Thorn, den 28. November 1889.

Der Kassirer.

Perpliess.

Bei Trowitzsch & Sohn in Berlin erschienen für 1890:

Trowitzsch's Volks-Kalender.

Mit Farbenbild, Stahlstich, 50 Meisterholzschnitten u. 5 spannenden Erzählungen!

Elegant in Leinwand gebunden nur 1 Mark.

Trowitzsch's Haus-Kalender.

Enthält höchst interessante Erzählungen mit zahlreichen Illustrationen. Preis 50 Pf.

Trowitzsch's Damen-Kalender.

Mit einer Heliogravüre. Prachtvoll mit neuer vielfarbiger Prägung in Leinwand gebunden mit Goldschnitt u. Bleistift **nur 1 M. 50 Pf.** Mit Notizbuch und katholischen und protestantischen Namenstagen.

Notiz-Kalender.

In Leinwand mit Goldpressung gebd. Preis 1 Mk. 75 Pf.

Kleiner Notiz-Kalender.

In Leinwand mit Goldpressung gebd. Preis 1 Mk. 25 Pf.

Landwirthsch. Notiz-Kalender.

Mit 25 wichtigen Tabellen u. R. Falb's kritischen Tagen. Elegant in Callico gebunden. Preis 1 Mk. 50 Pf. In Leder 2 Mk.

Billigster und bester Kalender für Landwirthe!



Reinwollene **Pferdedecken** zu 3, 4, 5, 6, 7, 7,50, 8, 9, 10, 12 M. und höher empfiehlt

Carl Mallon, Thorn,

Altstadt 302.

Standesamt Thorn!

Vom 17. November bis 24. November 1889 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Salomea, T. des Maurers Franz Juraszek. 2. Martha Rosalie, T. des Schuhmachers Joseph Heintze. 3. Siegfried Marian, S. des Böttchers Heinrich Lachmann. 4 Carl Franz, unehel. Sohn. 5. ein unehel. Sohn ohne Vornamen. 6. Anton, S. des Fleischers Johann Koesler. 7. Carl August Max, S. des Feldwebels Hermann August Leopold Dickmann bei der 9. Comp. des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61. 8. Franz Marian, S. des Händlers Bolislaw Anton Zuchowski. 9. Stanislaus, unehel. Sohn. 10. Clara Amalie, T. des Schneidermeisters Ferdinand Neile. 11. Clara Louise Bertha, T. des Schmiedegesellen August Wichmann. 12. Johannes Heinrich, S. des Gerichtsassistenten Bahr. 13. Hedwig Clara, T. des Postschaffners Gustav Mogilowsky.

b. als gestorben:

1. Carl, 2 M. unehel. Sohn. 2. Eine todtgeb. Tochter des Musikers Heinrich Busse. 3. Lehrerwittwe Marianna Bator geb. Piątkowski, 66 J. 3 M. 7 T. 4. Arbeiter Ludwig Duszek, 24 J. 8 M. 15 T. 5. Arbeiterwittwe Ottilie Kleist geb. Banse, 41 J. 4 M. 26 T. 6. Schmied Wilhelm Diedrich, 58 J. 1 M. 8 T. 7. Ulan August Hermann Ferdinand Goetsch, 22 J. 28 T. 8. Ein unehel. Knabe, 5 Tage alt. 9. Todtengräber Anton Borucki, 50 J. 1 M. 20 T. 10. Arbeiter Julius Thund, 36 J. 4 M. 11 T. 11. Schuhmacher Franz Schilakowski, 61 J. 3 M. 21 T. 12. Alfred Benjamin, 1 J. 7 M. 7 T., S. des Tischlermeisters Benjamin Fehlauer.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 Heinrich Fries mit Jungfrau Hermine Clara von Babski-Mocker. 2. Maurer Joseph Rippert mit Martha Emilie Utke-Mocker. 3 Tischler Friedrich Robert August Schäfer mit unv. Malvine Ernestine Sonnenberg-Stewken. 4. Knecht Wilhelm Noeske-Wulfflatzke mit Wilhelmine Henriette Charlotte Mielke-Wulfflatzke. 5. Vicewachtmeister August Michael Blankenberg mit unv. Bertha Olga Eichstädt. 6. Bahnarbeiter Christoph Jerosch-Mocker mit Albertine Hochsprung-Mocker. 7. Knecht August Hermann Friedrich Kühnemann-Zuch mit Mathilde Alwine Knuth-Zuch. 8. Arbeiter August Lange-Alt Prochnow mit Ottilie Heese-Alt Prochnow. 9. Pächtersohn Albert Wilhelm Borndemer-Carlswalde mit Pauline Friederike Rutz-Steinau. 10. Besitzer Gustav Friedrich Kroll-Gr. Zacharin mit Jungfrau Henriette Conradine Bertha Splettstoßer-Gr. Zacharin. 11. Arbeiter Heinrich Adolf Idler-Kotzen mit Anna Maria Helene Müller. 12. Maurergeselle Carl Friedrich Ernst Richert-Marienthal mit Schneiderin Mathilde Auguste Lau-Gr. Schönfeld.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schmiedegeselle Rudolf August Sontowski und unv. Mathilde Rosalie Saewe. 2. Schlossermeister Marian Anton Rysiewski und Fräulein Therese Rosalie Maciejewski.

4 Tränkkälber

in **Knappstädt** verkäuflich.

1 möbl. Zim. Schillerstr. 410, 3 Tr.



Warnung!

Es sind Nachahmungen von Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen aufgetaucht und versuchen einige Verkaufsstellen, die sich dadurch auf Kosten des kaufenden Publikums einen Vortheil verschaffen wollen,

nachgeahmte Sodener Mineral-Pastillen

zu verabreichen, obschon von dem Publikum ausdrücklich

FAY'S ÄCHTE SODENER MINERAL-PASTILLEN

welche einzig aus den Salzen der seit Jahrhunderten berühmten Gemeinde-Heilquellen des Bades Soden a. T. hergestellt sind, verlangt wurden.

Diese Imitationen sind äusserlich den Fay's Pastillen täuschend ähnlich nachgebildet, **ohne den Heilwerth derselben zu besitzen** und mahnen wir deshalb das Publikum zur äussersten Vorsicht und bitten unseren grossen Consumentenkreis **diese Nachahmungen nicht nur energisch zurückzuweisen, und auf der Verabreichung von FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen zu bestehen, sondern auch jeden solchen Versuch uns gefälligst mitzutheilen, um uns in Stand zu setzen, gegen diese Firmen vorzugehen.**

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

preisgekrönt, Brüssel 1888

sind lediglich die **alleinigen**, welche aus den im **Kurgebrauche befindlichen renommirten Gemeindequellen Bad Sodens a. T.** gewonnen werden und geniessen den weitverbreitetsten Ruf als **vorzügliches Heilmittel gegen Husten, Verschleimung und Heiserkeit, als bestbewährtes Hausmittel gegen alle catarhalischen Erkrankungen.**

Die **Merkmale**, woran **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** zu erkennen sind, sind folgende:

1) Die auf der äusseren Packung gesetzlich geschützte Schutzmarke muss das Facsimile Ph. Herm. Fay tragen.
2) Jeder die Schachtel umschliessenden Bandrolle ist als Controlle der Aufsicht, als Garantie für die Aechtheit, der Namen des **Sanitätsraths** Herrn **Dr. W. Stöltzing** nach dessen Vorschrift und unter dessen persönlicher Aufsicht die Fabrikation sich vollzieht, aufgedruckt.

Alle anders ausgestatteten Fabrikate sind unächt, nachgeahmt und bieten dieselben nicht die mindeste Garantie.

Ph. Herm. Fay's & Co.
Alleinige Pächter sämmtlicher Gemeinde-Quellen zu Bad Soden am Taunus.

Ph. Herm. Fay
General-Depôt und alleiniger Versandt von Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen Frankfurt a. M.

Fay's Pastillen sind in allen Apotheken u. Droguen à 85 Pfg. per Schachtel erhältlich.

500 Jahr alte berühmte ächte

St. Jacobs-Magentropfen.

Schutzmarke: „J" im Stern.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt M. Schulz, Emmerich.

Haupt-Depot: A. G. Mielke & Sohn, Thorn, Elisabethstraße. **Depots:** Victoria-Drogerie, Bromberg, Wollmarkt 3; J. Rybicki, Culm; Bernhard Huth, Gnesen; Apotheker C. Zlotowski, Gollub; W. Koszutski, Tremessen.

Des Frühjahrhochwassers wegen bin ich mit meinem

Holzplatze

vom Brückenthore in die Nähe der **Eisenbahnweichselbrücke** gerückt, worauf ich ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam mache. Für **trockene Brennhölzer** in jeder Gattung ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll

A. Ferrari,
Podgorz.



Eiserne

Geldschränke

mit **Stahlpanzer** (D. R. P. Nr. 32773) u. **eiserne Kassetten** offerirt

Robert Tilk.

20 Waggons astreine kieferne **Seitenbretter,** sowie **Rothbuche** in jedem selbst größerem Posten kauft gegen Casse.

E. A. Naether, **Zeitz.**

Einen ordentlichen **Laufburschen** sucht von sofort **Fritz Ulmer,** Mocker.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** zur Wahl von fünf Vorstehern findet

Sonntag, 1. December cr.

Abends 8 Uhr

in der Aula des Gemeindehauses

statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 27. November 1889.

Der Vorstand

des israel. Wohlthätigkeitsvereins.

Militär-Bilder

für Infant. u. Cavall. 3stellig ohne Köpfe, **ganz neu u. prachtvoll,** empf. Photogr. u. Händlern sehr billigst

L. Keseberg, Hofgeismar.

Probebild auf Wunsch.

Eine Bayerin

von angenehmen Aeußern sucht Stellung als **Cassirerin** in einem besseren Restaurant oder Café der Provinz Westpreußen. Offerten erbeten unter **B. 3001** an **Rudolf Mosse, Posen.**

Möblirte Zimmer mit Burschengelaß zu haben Brückenstraße 19. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Möbl. Zim. sof. billig zu vermieth. bei C. Gannott, Fischerstr. 129b.

Eine herrschaftl. Wohnung Seglerstr. 119 per 1. April k. J. zu verm.

Rob. Majewski.

Schützenhaus.

(Gartensaal.)
(A. Gelhorn)

Heute Donnerstag, 28. Novbr. und **Morgen Freitag, 29. Novbr.**

Streich-Concert.

Dirigent: E. Schwarz.

Anfang der Concerte 8 Uhr.

Entree 25 Pf.

Abonnements sind in der Cigarrenhandlung des Herrn **Fenske,** Breitestraße Nr. 4, zu haben.

Der Saal ist gut geheizt.

Victoria-Theater.

Ensemble-Gastspiel des Bromberger Stadt-Theaters.

Vollständiges Personal.

Sonntag, 1. December cr.

Neu! Zum ersten Male: Neu!

NORA.

Schauspiel in 3 Aufzügen v. H. Ibsen. Deutsch von Wilhelm Lange.

Preise der Plätze.

Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:**
Loge und Parquet 1,50. Sperrsitz 1,00.
Sitzparterre 0,60. Stehplatz 0,50.

An der Abendkasse:
Loge und Parquet 1,75. Sperrsitz 1,25.
Sitzparterre 0,75. Stehplatz 0,50.
Gallerie 0,30 Pf.

Anfang 7½ Uhr.
Ende 10 Uhr.

Volksgarten-Theater.

(Holder-Egger.)

Freitag, den 29. November 1889.

(Ivo srp: Tamburas'ko-Druzstvo iz Novog-Sada)

Letztes

Großes Concert

der zum ersten Male in **Thorn** auftretenden

Südslavischen Mandolinen- und Tamburiza-Capelle aus Belgrad im Nationalcostüm.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:** Loge **75** Pf., Saalplatz **50** Pfg. — **An der Abendkasse:** Loge **1** Mk., Saalplatz **60** Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Täglich neues Programm.
Programms an der Kasse.

Sonnabend, den 30. d. Mts.,
8 Uhr Abends

Vortrag

des Rabb. Dr. Oppenheim in der Aula der israelitischen Gemeinde-Schule.

Evang luth Kirche.

Freitag, den 29. November 1889, 6½ Uhr Abends:

Amalie Fürstin von Gallitzin.

Pastor Rehm.



Wiener Café

Mocker.

Sonntag, 1. Dec. cr.

Großer

Maskenball.

Entree: Mask. Herren 1 M. Mask. Damen frei.

Zuschauer 50 Pf.

Um 11 Uhr: große **Fahnen-Polonaise** mit Auftreten einer **Matrosen-Capelle.**

Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Garderoben sind vorher bei Herrn **C. F. Holzmann,** Gerberstraße 286 und Abends von 6 Uhr im Ball-Local zu haben.

Das Comitee.

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** u. **Verdauungsstörung** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offnen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** i. d. Apotheken, à Fl. 60 Pf.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Extra-Beilage.)